
Antos Gerd, Ballod Matthias, Mikołajczyk Beata (2020): FREMDHEIT – GEWALT - RECHT. Germanistische Institutspartnerschaft zwischen der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg und der Adam-Mickiewicz-Universität, Poznań (2016-2019), *tekst i dyskurs – text und diskurs*, 15, 7–17

<https://doi.org/10.7311/tid.14.2020.01>

Gerd Antos (Halle)*

ORCID: 0000-0001-5518-0633

Matthias Ballod (Halle)**

ORCID: 0000-0001-8288-9728

Beata Mikołajczyk (Poznań)***

ORCID: 0000-0001-6421-6335

Fremdheit – Gewalt - Recht

Germanistische Institutspartnerschaft zwischen der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg und der Adam-Mickiewicz-Universität, Poznań (2016-2019)

Dieser Artikel fasst die Aktivitäten und Erträge des Projekts „Germanistische Institutspartnerschaft“ (GIP) von 2016 bis 2019 zusammen, an dem Wissenschaftler*innen, Doktorand*innen und Studierende der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań mitwirkten. Durch das vom DAAD geförderte Projekt konnten die beiden Germanistiken ihre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre intensivieren. Das Projekt gab auch Studierenden beider Hochschulen die Möglichkeit, gemeinsame Lehrveranstaltungen zu besuchen und gemeinsame Projekte durchzuführen.

* Em. Prof. Dr. Gerd Antos, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Germanistische Sprachwissenschaft, Luisenstraße 2, 06108 Halle (Saale), E-Mail: gerd.antos@germanistik.uni-halle.de

** Prof. Dr. Matthias Ballod, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Germanistische Sprachwissenschaft, Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, Luisenstraße 2, 06108 Halle (Saale), E-Mail: matthias.ballod@germanistik.uni-halle.de

*** Prof. Dr. Beata Mikołajczyk, Uniwersytet Adama Mickiewicza, Instytut Filologii Germańskiej, al. Niepodległości 4, 61-874 Poznań, E-Mail: beatamik@amu.edu.pl

Schlüsselwörter: Germanistische Institutspartnerschaft (GIP), Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD), deutsch-polnisches Projekt, Internationalisierung von Forschung und Lehre

FOREIGNNESS - VIOLENCE - LAW

German Studies Institute Partnership between Martin Luther University, Halle-Wittenberg and Adam Mickiewicz University, Poznań (2016-2019)

This paper summarises the implementation of the project “partnership of German Studies Institutes” from 2016 to 2019, whose participants were academics, doctoral students and students of the Martin Luther University in Halle-Wittenberg and the Adam Mickiewicz University in Poznań. The project, funded by the DAAD, has enabled the two universities to intensify their cooperation in research and teaching, and has allowed students from both universities to attend joint courses and carry out joint projects.

Keywords: German Studies Institute partnership, German Academic Exchange Service (DAAD), Polish-German project, internationalisation of research and teaching

BYCIE OBCYM – PRZEMOC – PRAWO

Partnerstwo instytutów germanistyki pomiędzy Uniwersytetem Marcina Lutra w Halle-Wittenberdze i Uniwersytetem im. Adama Mickiewicza w Poznaniu (2016-2019)

W artykule podsumowano realizację projektu „partnerstwo instytutów germanistycznych” w latach 2016-2019, którego uczestnikami byli pracownicy naukowcy, doktoranci oraz studenci Uniwersytetu Marcina Lutra w Halle-Wittenberdze oraz Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. Projekt finansowany ze środków DAAD umożliwił obu germanistynom zintensyfikowanie współpracy zarówno naukowej jak i dydaktycznej. Pozwolił studentom obu uniwersytetów na wspólne odbywanie zajęć dydaktycznych oraz realizację wspólnych projektów.

Słowa kluczowe: partnerstwo instytutów germanistyki, Niemiecka Służba Wymiany Akademickiej (DAAD), projekt polsko-niemiecki, internacjonalizacja badań i kształcenia

1. Hintergrund

Das vorliegende Sonderheft entstand im Rahmen einer Germanistischen Institutspartnerschaft zwischen der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg und der Adam-Mickiewicz-Universität, Poznań. Unser gemeinsames Projekt konnte in den Jahren 2016-2019 dank einer finanziellen Förderung seitens des DAAD realisiert werden. Die Partnerschaft umfasste eine breite Palette von gemeinsamen Aktivitäten und Teilprojekten, die wir in diesem Beitrag vorstellen und kurz skizzieren.

Die Poznaner und Halleschen Germanisten verbinden seit Jahrzehnten enge Beziehungen, die bis in die Zeit vor der Wende zurückreichen. An dieser Stelle kann z. B. das Hallesche Forschungsprojekt zur gesprochenen Sprache erwähnt werden, an dem u. a. auch Kolleginnen und Kollegen aus Poznań mitgewirkt

haben. Im Laufe der letzten 15 Jahre begegneten sich Dozentinnen und Dozenten aus Halle und Poznań oft auf Konferenzen, Fachtagungen, Workshops usw. und es kam immer zu einem intensiven Gedankenaustausch, der in bilateralen Kontakten weitergepflegt wurde.

Schon damals haben wir bemerkt, dass viele von uns gemeinsamen Forschungsinteressen nachgehen, die durch eine bilaterale Kooperation vertieft werden könnten, in die auch Doktoranden und Studierende der beiden germanistischen Standorte einzubeziehen sind. In einem nächsten Schritt kam es zu einem gegenseitigen Austausch in Form von Gastvorträgen und kurzen Forschungsaufenthalten. Als besonders vielversprechend erwiesen sich kurze Forschungsaufenthalte, sie boten eine sehr gute Gelegenheit, zum fachlichen Austausch und persönlichen Kennenlernen, also zum Ausbau bestehender Kontakte. Kurz gefasst ging es darum, die Institute wechselseitig besser kennenzulernen, und die fruchtbaren Kontakte insbesondere Nachwuchswissenschaftler*innen, Doktorand*innen und Studierende auszuweiten. Die auf diese Weise im Bereich der Forschung entstandene und kontinuierlich intensiviertere Kooperation hat dann auch die Lehre erfasst. Dank eines Erasmus-Abkommens zwischen den beiden Universitäten bekamen Studierende eine Möglichkeit, sich ein Semester lang an der Partneruniversität aufzuhalten und sich einen Einblick in das germanistische Studium zu verleihen.

Gemeinsame Aktivitäten der Forscher*innen wurden im Laufe der Zeit immer vielfältiger. Zu nennen sind hier z. B. die gemeinsam vorbereitete und durchgeführte Sektion („Textkulturen“) auf dem Weltkongress der Germanistik in Warschau 2010. Vertreter*innen der beiden Germanistiken engagierten sich u. a. auch sehr intensiv in die Entwicklung der vom DAAD herausgegebenen Zeitschrift „CONVIVIUM. Das deutsch-polnische Jahrbuch“. Kolleginnen und Kollegen übernahmen dabei unterschiedliche Funktionen: von der Mitherausgeberschaft über die Mitwirkung im wissenschaftlichen Beirat bis zur Begutachtungstätigkeit. 2016 kamen die Poznaner und Halleschen Germanist*innen zu der Überzeugung, dass unsere Beziehungen einen solchen Punkt erreicht haben, dass eine institutionalisierte Kooperationsform naheliegt, um sie noch effektiver werden zu lassen. Es gab viele Argumente für eine solche Entscheidung: Dabei lag es auf der Hand, dass uns immer mehr gemeinsame Interessen und Aktivitäten im Bereich der Forschung und Lehre verbinden. Die bisherigen gemeinsamen Erfahrungen haben uns deutlich gemacht, dass wir zuverlässige Partner gefunden haben, mit denen wir erfolgreich arbeiten können. Dass dabei ein starkes Gefühl der tiefen persönlichen Sympathie entstanden ist, ist natürlich auch nicht ohne Bedeutung. Das begünstigte die geplante Kooperation. Es wurde uns also klar, dass wir in den bilateralen Kontakten ein weiteres Level anstreben sollten, um weit effektiver als Einzelprojekte eine enge multidisziplinäre, institutionalisierte Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Der Anstoß, ein die beiden Germanistikinstitute (Forschung und Lehre) umfassendes Kooperationskonzept zu entwickeln und seine Finanzierung in Form einer Germanistischen Institutspartnerschaft beim Deutschen Austauschdienst zu beantragen, kam von Prof. Dr. Gerd Antos (MLU) und Prof. Dr. Beata Mikołajczyk (UAM). Die Idee wurde von Anfang an von Prof. Dr. Matthias Ballod unterstützt, der nach der Emeritierung von Prof. Dr. Antos die Rolle des deutschen Antragsstellers übernahm.

Germanistische Institutspartnerschaften sind DAAD-Projekte, die gleichermaßen an deutsche wie an ausländische Germanistikinstitute adressiert sind. Das Programm leistet daher einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung des Faches Germanistik. Zu seinen Zielen gehören in erster Linie die Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit im Bereich der germanistischen Forschung und Lehre und „der Erhalt und Stärkung des Stellenwerts der deutschen Sprache und Kultur im Ausland“ (vgl. DAAD-Internetpräsenz).

Von den Förderung sollen in erster Linie Studierende und Nachwuchswissenschaftler*innen profitieren, denen eine Möglichkeit geboten wird, gemeinsame Aktivitäten zu planen und durchzuführen, um sich besser kennenzulernen und gemeinsame Erfahrungen zu sammeln. Was besonders hervorzuheben ist: Das Programm bietet Studierenden eine erste Gelegenheit zu internationalen Begegnungen sowie zum gemeinsamen Studieren im internationalen Kontext. Es ist also ein Programm, das ganze Institute auf allen Ebenen ihres Funktionierens durchdringt.

2. Konzept

Bei der Entwicklung des gemeinsamen Konzeptes wurden an die festzulegende Problematik folgende Bedingungen gestellt: Erstens sollte sie breit genug sein, um die Interessen aller am Projekt Beteiligten (Literatur- und Sprachwissenschaftler*innen der beiden Standorte) zu erfassen, zu vereinen und sich dabei auf unsere bisherigen gemeinsamen Aktivitäten zu stützen. Zweitens sollte sie sich für eine moderne und innovative Lehre eignen, so dass sie für Studierende attraktiv und interessant sein und die Ausbildung der Germanist*innen an beiden Standorten durch bilaterale Projekte bereichern könnte.

All die Bedingungen erfüllte das im Antrag formulierte Konzept „**FREMDHEIT – GEWALT – RECHT**“, das vom DAAD bewilligt wurde. Das Projekt basierte auf drei für die deutsch-polnischen Beziehungen in der Vergangenheit und der Gegenwart (auch für ihre Zukunft) zentralen Begriffen:

Fremdheit – weil die deutsch-polnischen Beziehungen jahrhundertlang vor allem durch wechselseitige Fremdheit geprägt waren, wenn auch aufgrund der polnischen Teilungen durch eine unterschiedliche Ausprägung.

Gewalt – weil sie vor allem die Okkupation Polens während des 2. Weltkriegs und die damit verbundene Unterdrückung charakterisiert. Vergessen werden darf aber auch nicht die als Gewalt empfundene Vertreibung und die Abtretung der deutschen Ostgebiete in dem neuen von Stalin befohlenen Zuschnitt Polens sowie die Selbstbefreiung von der kommunistischen Herrschaft 1989.

Recht – weil es als gemeinsam verpflichtende Maxime für das aktuelle Verhältnis der beiden Völker in einem zusammenwachsenden Europa steht.

Zu jedem der thematischen Schwerpunkte wurden Themen vorgeschlagen, die im Rahmen diverser Veranstaltungen, sei es studentische Projekte, Studienreisen, studentische Workshops, sei es Gastvorträge, Seminare, Diskussionen unter Wissenschaftlern, und in Lehre und Forschung verbinden sollten.

Im Rahmen dieses thematischen Schwerpunktes wollte man sich zusammen auf folgende Subthemen konzentrieren:

- Fremdheit, Befremdung, Verfremdung und ihre sprach- und literaturwissenschaftlichen Darstellungsmuster („Befremdung als Lernchance“)
- Nationale u. kulturelle Identitäten in der Literatur nach der „Wende“ (Polen- und Deutschlandbilder)
- Deutschsprachige Literatur eingewanderter Autoren (Migrationsdiskurse, „Gastarbeiterliteratur“ in der BRD seit den 1960er Jahren)
- Gegenwärtige Literatur der Autoren polnischer Herkunft, die im deutschsprachigen Raum tätig sind
- Computerspiele als Medium des kulturellen Gedächtnisses
- Schreiben (üben) im e-Tandem
- Kulturspezifische Perspektiven als Ausgangspunkt und Einflussgröße für effiziente Übungsmethodik samt geeigneten Lernmethoden und -strategien

Beim Schwerpunkt **Gewalt** richtete sich das Augenmerk auf:

- Nationale Aneignung des kulturellen Erbes in Deutschland und Polen
- Konstruktionen der Täter in der gegenwärtigen deutschen Literatur
- Deutsch-polnische Erinnerungsorte
- Arbeit – Liebe – Gewalt
- „Reconciliation Center and Research“

Der dritte Teil **Recht** sollte sich mit linguistischen Forschungsfragen auseinandersetzen:

- Rechtslinguistik: Juristische Textsorten im akademischen Bereich: Linguistische Analyse von Rechtsakten im Bereich der Hochschulbildung in Polen und Deutschland
- Recht und Verständlichkeitsforschung: Zum Problem des „barrierefreien“ Zugangs zu (fachsprachlichen) Kommunikationsräumen.
- Verständlichkeit in der Verwaltungssprache

3. Umsetzung

Im Rahmen der GIP wurden jeweils je 7 Gastaufenthalte der Wissenschaftler*innen absolviert. Diese reichten von dreitägigen Kurzaufenthalten über siebentägig andauernde Reisen bis hin zu einmonatigen Forschungsaufenthalten, verbunden mit Gastvorträgen, Teilnahme an Seminaren, gegenseitige Doktorandenberatung sowie mit wissenschaftlichen und didaktischen Diskussionen. Hilfreich war auch die Einrichtung einer eigenen Homepage.

Ansonsten wurden 3 studentische Studienreisen (je 6 bis 12 Studierende und zwei, drei wissenschaftliche Betreuer*innen) unternommen, zweimal nach Halle, einmal nach Poznań. In Poznań haben die deutschen Studierenden an einer studentischen Tagung in Poznań (JĘZYK W POZNANIU / SPRACHE IN DER ERKENNTNIS) teilgenommen. Bestandteil jeder Studienreise war zudem die gemeinsame Teilnahme am Unterricht, von einer Stadtbesichtigung und dem Kulturprogramm einmal ganz abgesehen.

Einige Schwerpunkte der Kooperation sollen besonders erwähnt werden: In den Jahren 2016 und 2017 standen neben dem wechselseitigen Kennenlernen vor allem Recherchen in hallischen Bibliotheken. Hervorzuheben sind dabei Reisen und längere Aufenthalte in Halle von Frau Prof. Dr. Beata Mikołajczyk („Juristische Textsorten in akademischen Bereichen“) sowie Prof. Dr. Sławomir Piontek („Konstruktionen der Täter in der gegenwärtigen deutschsprachigen Literatur“ und 2018: „Poetologische Diagnosen des Endes der Postmoderne im Kontext der Historisierung der Shoah“). Im Jahr 2017 konnte Frau Prof. Dr. Joanna Drynda zum Thema „Auto/Biographie im 20. und 21. Jahrhundert“ in Halle arbeiten.

Bibliotheksrecherchen standen auch für die polnischen Literatur- und Sprachwissenschaftler*innen Prof. Dr. Agnieszka Pawłowska, Dr. Marta Wimmer, Dr. Violetta Frankowska und Mag. Katarzyna Dulat im Mittelpunkt ihrer Reisen nach Halle. Ferner recherchierte die Literaturwissenschaftler*innen Mag. Alicja Krauze-Olejniczak (zur Migrationsliteratur eingewanderter Autoren) sowie

Mag. Maria Naganowska (zur NS-Täterforschung in der deutschen Prosa des 21. Jahrhunderts).

Daneben gab es zahlreiche Konsultationen, u. a. zur Rechtslinguistik zwischen Prof. Dr. Gerd Antos und Dr. Miłosz Woźniak, aber auch Arbeiten an dem Buchprojekt von Dr. Marta Wimmer (Poznań) an ihrem Buchprojekt „Intersexuelle Körperlichkeiten in der neuesten deutschsprachigen Literatur“. Frau Dr. Karolina Waliszewska widmete sich 2017 ihrem Forschungsvorhaben „Sprachgewalt in der politischen Kommunikation“

Erwähnenswert sind ferner die Vorträge von halleschen Mitarbeiter*innen in Poznań: Dr. Sabine Häusler (Mehrdeutigkeit, Wortwitz & Sprachspiele in den Medien) sowie Vorträge von PD Dr. Jörn Weinert („Deutsche und Polen im Mittelalter. Sprache und Geschichte) und Dr. Norman Kasper „Die Epochen der Katastrophe. ‚Aufklärung‘ und ‚Romantik‘ als Deutungsmuster faschistischer Herrschaft“). Diese Kontakten wurden auch 2017 in Poznań vertieft.

Ein besonderer Schwerpunkt lag schließlich im Austausch von Studierenden aus Halle und Poznań:

- So bot Stefanie Klein (Halle) ein studentisches Tutorium über die Vor- und Nachteile sowie die konkrete Anwendung von Wikis für Studierende der deutschen Sprache in Poznań an.
- In zwei deutsch-polnischen Workshops, u. a. zu Themen wie „Xenophobie“ und „Verständliche Rechtslinguistik“, gab es für Studierende der UAM Poznań die Möglichkeit, ihre Bachelor-Projekte zu präsentieren.
- Dr. Brigitte Schniggenfittig und Dr. Kai Lorenz sowie 3 Studierende der MLU organisierten einen ganztägigen Workshop, an dem 63 Studierende der UAM Poznań teilnahmen. Umgekehrt gab es eine Nachwuchskonferenz „Język w Poznaniu“ .
- Dr. Sebastian Chudak und Dr. Karolina Waliszewska organisierten 2019 für 9 Studierende der AMU einen Workshop zum Thema „Polenbilder - Deutschlandbilder“. Hier wurden vor allem die vorherrschenden Stereotype und deren Wandel beleuchtet.
- Ein weiterer Schwerpunkt des GIP-Projekts in der Lehre war das von 2016 bis 2019 jährlich durchgeführte e-Tandem-Projekt/ e-Tridem-Projekt, an dem unter der Leitung von Dr. Anna Lewandowska (Halle) und Prof. Dr. Agnieszka Pawłowska-Balcerska (Poznań) insgesamt 140 Studierende aus Polen und Deutschland teilnahmen (siehe den entsprechenden Beitrag im Sonderheft).

Das GIP-Projekt hatte auch den Effekt, dass Fachbücher angeschafft und in der Fakultätsbibliothek (Biblioteka Filologiczna Novum) zur Verfügung gestellt werden konnten.

Eingerahmt wurden diese Aktivitäten in den Jahren 2016 bis 2019 durch Reisen und Gespräche zwischen Prof. Dr. Beata Mikołajczyk, Prof. Dr. Matthias

Ballod und Prof. Dr. Gerd Antos zur Ausgestaltung des GIP-Programms. Nach dem GIP-Koordinierungstreffen in Halle am 31.08.2018 gab es eine Abschlusstagung am 25.05.2019 in Poznań, deren Vorträge hier im Sonderheft dokumentiert sind.

4. Beiträge

Vor diesem thematischen Hintergrund enthält das Sonderheft 12 Beiträge von Mitarbeiter*innen aus Halle und Poznań:

Jaroslav Aptacy, *Laowai* und *Waiguoren* – zur Wahrnehmung des Fremden in China früher und heute.

Am Beispiel der chinesischen Begriffe *laowai* und *waiguoren* für „Ausländer/Fremde“ geht es um die verbal geprägte Wahrnehmung von Ausländern durch Chinesen in der Vergangenheit und der Gegenwart. Zugrunde gelegt wurde eine Online-Umfrage, ob und inwieweit alte Stereotype gegenüber ‚ordentlichen Deutschen‘, ‚bewaffneten Russen‘ oder ‚britischen Kolonialisten‘ auch heute noch Bestand haben und welche Folgen dies haben könnte.

Sebastian Chudak, Erinnerungsorte des Zweiten Weltkrieges erleben und verstehen: Auf der Suche nach Katalysatoren für Reflexions- und Lernprozesse

Wie können historische Inhalte (insbesondere von sog. Erinnerungsorten) das Lehren und Lernens fremder Sprachen bereichern? Dieser Frage wird am Beispiel von zwei Studienfahrten nach Halle (Saale), anhand von Dokumenten (darunter mit Gerichtsakten), sowie auf der Basis von literarischen Texten und anhand von Spielfilmen nachgegangen, die sich mit historischen Fragen beschäftigen.

Nico Elste, Abschreckung ist out? Gewalt und Gewaltdarstellungen im klassischen *Struwwelpeter* und einer modernen Adaption

Im Gegensatz zu literarischen Klassikern wie *Max und Moritz* oder *Der Struwwelpeter* verzichten moderne Kinderbücher angeblich auf abschreckende Gewaltdarstellungen, weil sie heutigen pädagogischen Werten nicht mehr entsprechen. Der Beitrag behandelt die Frage, ob dieses ästhetische Verfahren des warnenden Exempels tatsächlich aus der modernen Kinderbuchliteratur verschwunden ist.

Violetta Frankowska, Gesten an der Grenze. Eine deutsch-polnische Analyse am Beispiel des Emblems *Sieg*

Gesten spielen im Alltag, aber auch in Kulturen eine überaus große Rolle. Am Beispiel von Siegesgesten, die an der Grenze in Stübice und Frankfurt an der Oder vor deutschen und polnischen Jugendlichen gezeigt wurden, konnten im

Rahmen des Projekts *Borderland* (2014–2016) bestimmte kulturbedingte Unterschiede in der Realisierung dieser Geste analysiert werden.

Steffen Hendel, „Traurig hilflos.“ Zur Fortführung der traditionellen Sprachkritik an den Faschisten und neuen Rechten im ZDF, bei Elisabeth Wehling und in der deutschen Öffentlichkeit.

Inwieweit wirken mit Blick auf das Wiedererstarken rechtspopulistischer Strömungen in der Sprachkritik jene sprachimmanenten Gründe fort, die in der Tradition von Klemperer und Sternberger stehen? Am Beispiel von Wehlings Ansatz des „politischen Framings“ (2016) kritisiert dieser Beitrag die neue Theoretisierung alter Ansätze und geht der Frage nach den tradierten methodischen Vorurteilen nach.

Kai Lorenz, Sie dürfen alles, außer lügen. Beobachtungen zu den Erscheinungsformen von Gewalt im Höfischen Roman

In der höfischen Literatur zeigt sich eine interessante Mischung aus Macht, Gewalt und Sprache. Sprachliche und physische Gewalt erscheinen ganz selbstverständlich akzeptabel und positiv bis hinein in die Liebe, sofern sie den mittelalterlichen Ordo-Vorstellungen entsprechen. Nur Lügen unterliegen einem erzählerischen Tabu.

Agnieszka Pawlowska-Balcerska / Anna Lewandowska, *Schreiben(üben) im e-Tandem/ e-Tridem. Zu einem polnisch-deutschen GIP-Projekt (2016–2019)*

Im Beitrag wird ein polnisch-deutsches e-Tandem/e-Tridemprojekt vorgestellt, in dem es um die Förderung der Fertigkeit Schreiben in Deutsch als Fremdsprache geht. Dabei werden Teilnehmer, zeitlicher Rahmen, Ziele, Projektverlauf und Evaluation ebenso berücksichtigt wie relevante Termini sog. *Hotspots* und *Hotwords* einer kritischen Analyse unterzogen.

Michael Reichelt, Sprachliche und visuelle Mittel der Ausgrenzung (im Kontext von Sexismus, Homophobie und Rassismus) im Umfeld des Fußballs

Der Beitrag hinterfragt die Fankommunikation im Fußball – nicht zuletzt im Hinblick auf ihre sexistische, homophobe und rassistische Motive. Inwiefern werden einerseits gängige Vorurteile und Stereotype ganz offen und lautstark bedient? Und: Warum ist andererseits die Ausgrenzung der ‚Anderen‘ in Fankreisen so verbreitet?

Anna Sturm, Wolfgang Herrndorfs *Tschick* im interkulturellen Deutschunterricht

In Werken der *interkulturellen Kinder- und Jugendliteratur* verstörend ist die Erkenntnis, dass auch u. a. rassistische Stereotype unbeabsichtigt reproduziert

werden. Anhand eines Kriterienkatalogs wird dieses Problem an Wolfgang Herrndorfs Jugendroman *Tschick* exemplarisch vorgeführt.

Jörg Weinert, Mutter und Tochter? Magdeburg und Poznań im Mittelalter. Sprache und Geschichte

Im Beitrag werden Verbindungen der Städte Magdeburg und Poznań im Spiegel sprachlicher Zeugnisse des Mittelalters betrachtet. Im besonderen Blickpunkt steht dabei die Frage nach dem Einfluss des Magdeburger Rechts auf die städtische deutschsprachige Schriftlichkeit in Polen, insbesondere was die Semantik des Rechtswortschatzes anbetrifft.

Marta Wimmer, Körper(normen) und Gewalt. Intersexualität in der neuesten deutschsprachigen Literatur

Was wenn binäre Geschlechterkonstruktionen literarisch behandelt und in Frage gestellt werden? Vor diesem Hintergrund werden anhand zeitgenössischer deutschsprachiger Romane Schilderungen der Gewalt und des Zwangs nachgezeichnet und problematisiert. Im Fokus steht besonders der literarische Umgang mit binären Organisationsformen sowie mit Darstellungsformen von Personen mit uneindeutigem Genital.

Milosz Woźniak, Zum Themenkomplex ‚Rechtssprache und Verständlichkeit‘

Das Ziel dieses Beitrags ist zum einen, einen kritischen Überblick über die vorhandene neuere und ältere Literatur zum Themenkomplex ‚Rechtssprache und ihre [Un]Verständlichkeit‘ zu geben. Dabei wird ein Kriterienkatalog zur adäquaten linguistischen Beschreibung von Rechtstexten (hier konkret von Studienordnungen) vorgestellt und an einer deutschen und einer polnischen Studienordnung analysiert.

5. Ausblick

Die Zusammenarbeit war und ist durch den Wegfall der GIP-Förderung jedoch nicht beendet. Ganz im Gegenteil: Dank des Projektes sind sich die beiden Partner nähergekommen, so dass festzuhalten bleibt: Die GIP-Partnerschaft hat zu einer weiteren Stärkung des Austausches auf allen Ebenen in Lehre und Forschung geführt. Jetzt geht es darum die Konsolidierung auszubauen. Trotz der pandemiebedingten Einschränkungen – auch und vor allem in der Mobilität – sollen neue Formen und Formate der Kooperation zwischen den beiden Instituten entwickelt und etabliert werden.

Ein Ansatzpunkt ist, das erfolgreiche Tandemprojekt den veränderten Bedingungen anzupassen und weiterzuentwickeln. Dazu liegt seitens Poznań bereits eine Einladung vor, die neben Vorträgen auch Unterrichtseinheiten, u. a. im Bereich Deutsch als Fremdsprache, vorsehen.

Geplant ist ferner der Austausch mittels innovativer digitaler Lehrformate. Anknüpfend und in Erweiterung eines Pilot-Teilprojekts, das Frau Klein (MLU) im Rahmen des Austauschprogramms mit der AMU bereits 2015 angeboten hat, könnten in Form studentischer Tutorien, wechselseitig Wikis verfasst und Erklärvideos erstellt werden. Eingebettet in eine noch festzulegende Kooperationsstruktur bieten sie leicht zu realisierende, aber wirkungsvolle Möglichkeiten eines medienvermittelten Sprachenlernens und eines direkten kulturellen Austauschs zugleich.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen hat sich das ursprüngliche Motto **FREMDHEIT – GEWALT – RECHT** als inspirierend sowie als thematisch fruchtbar erwiesen. Mit Blick auf eine zukünftige Kooperation könnte es durch eine leicht abzuwandelte Trias ergänzt werden: **SPRACHE – MACHT – GEWALT** ergänzt und weitergeführt werden. Pläne zur *Verstetigung* des Kontakts sind schon deshalb in Planung, weil sich die Kooperation zwischen Halle und Poznań in den letzten Jahrzehnten so bewährt hat, dass eine Konsolidierung ebenso wichtig erscheint wie eine thematische Weiterentwicklung.